

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 110.

Sonnabend, den 17. September

1887.

Bekanntmachung.

Es ist mehrfach die Wahrnehmung zu machen gewesen, daß in letzterer Zeit die vorgekommenen Wohnungsänderungen nicht zur Anzeige gebracht worden sind. Da nun in allernächster Zeit eine allgemeine Revision des gesammten Melde- wesen stattfinden wird, so nimmt der unterzeichnete Stadtrath hiermit Veran- lassung, sämtliche Einwohner auf das Regulativ, die polizeiliche An- und Abmeldung der Einwohner und Fremden in der Stadt Eibenstock betr., vom 8. November 1883, mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß nach diesem Regulativ jede Veränderung in den Aufenthaltsverhältnissen eines Ein- wohners — Anzug, Fortzug, Umzug — zu Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark bez. entsprechender Haftstrafe binnen drei Tagen an Rathsstelle anzu- zeigen ist.

Sofern vorgekommene Veränderungen in den Aufenthaltsverhältnissen noch nicht zur Anzeige gekommen sein sollten, werden die Meldepflichtigen hiermit auf- gefordert, das Versäumte alsbald nachzuholen, widrigenfalls die bei der allge- meinen Revision vorgefundenen Unregelmäßigkeiten mit den zu Gebote stehenden Strafen geahndet werden müßten.

Eibenstock, den 15. September 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Bekanntmachung.

Die Landrenten für den 3. Termin l. J. sind

bis zum 30. dieses Monats,

die Einkommensteuer für den 2. Termin l. J., sowie seitens der in Frage kommenden Gewerbetreibenden der Zuschlag zur Deckung des Bedarfs der Han- dels- und Gewerbekammer zu Plauen nach 2 Pf. für die Mark des auf das Einkommen aus dem Gewerbe entfallenden Einkommensteuersatzes

bis zum 21. October 1887

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 17. September 1887.

Der Stadtrath.

Völscher.

Bg.

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Brandversicherungs-Beiträge auf den zweiten Ter- min 1887 sind bei der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung nach einem Pfennig für die Beitragseinheit und bei der freiwilligen Versicherungs- Abtheilung nach ein und ein halb Pfennig für die Beitragseinheit bis spätestens

den 10. October 1887

zu Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung in hiesiger Rathstregistratur zu entrichten.

Gleichzeitig werden auch die fälligen Stadtbeiträge mit erhoben.

Eibenstock, den 15. September 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

Rl.

Dienstag, den 20. September 1887,

Nachmittags 2 Uhr

sollen im Reinhold'schen Grundstücke hier — Rehme — Ladenuntersilien, 600 Stück Cigarren, ca. 8 Centner Heu, 1 Taschenuhr, Frauenkleider, 1 Parthie glasiertes Töpfergeschirr u. s. w., sowie hierauf die auf zwei Par- zellen anstehenden Früchte an Haser und Kartoffeln öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 15. September 1887.

Schönherr, Gerichtsvollzieher.

Die im hiesigen Ortstheil Ascherwinkel gelegenen, gegenwärtig öffentlichen Zwecken dienenden Gebäude Nr. 175 des Prd.-Verf.-Cat., welche aus Wohnhaus und Scheune bestehen und bei der Landesanstalt mit 6500 Mark versichert sind, sollen nach Befinden veräußert werden und zwar entweder mit oder ohne — je nach Belieben des Käufers — die dazu gehörigen, 3 Acker 197 Quadr.-Ruthen Flächeninhalt umfassenden Flurstücke.

Wir ersuchen etwaige Reflectanten, wegen Abgabe ihrer Gebote bis

zum 20. September 1887

mit uns in Unterhandlung zu treten und bemerken, daß die Zahlungs- und sonstigen Bedingungen äußerst günstige sind.

Schönheide, am 18. August 1887.

Der Gemeinderath.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat sich zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Fried- richsruhe begeben. Nach verlässlichen Wiener Infor- mationen war die Begegnung der beiden Staatsmän- ner ursprünglich für einen späteren Zeitpunkt geplant, da Kalnoky an dem Schlussmandver in Siebenbürgen Theil nehmen wollte. Nunmehr wurde die Zusam- menkunft beschleunigt, wie verlautet in Folge eines aus Berlin eingelangten Wunsches. Man wird gewiß nicht verfehlen, den Zeitpunkt der längst ge- planten Entrevue besonders zu beachten. Just an dem Tage (am 16. d. Mts.), da der viel erwähnte Besuch des Czaren in Stettin angeblich stattfinden sollte, geht der Leiter der auswärtigen Politik Oester- reich-Ungarns zum deutschen Kanzler. Es liegt in dieser Thatsache, die vielleicht kein Zufall — etwas wie eine Demonstration. Man mag die politische Bedeutung einer eventuellen Kaiser-Begegnung so minimal wie nur möglich bemessen — das Wegblei- ben des Czaren von Stettin und die Begegnung der beiden Minister des Auswärtigen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn kennzeichnen deutlich genug das Verhältnis, welches sich zwischen den drei Kaiser- mächten, besonders seit diesem Frühjahr herausge- bildet hat.

— General der Infanterie Graf August von Werder ist am 12. d. auf Grüssow bei Belgard a. d. Verante nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen. Der General ist 79 Jahre alt geworden. Mit ihm scheidet wieder einer der großen Heerführer aus dem deutsch-französischen Kriege dahin. Die Belagerung Straßburgs und die Schlachten bei Billersfeld und an der Wisane im Januar 1871, wo er die Armee Bourbaki schlug, werden stets unvergessen bleiben. Besonders die glänzende Waffenthat der kühnigen Schlacht bei Belfort vom 15.—17. Januar hat den Namen Werders weit über Deutschlands Grenzen

bekannt gemacht. Des Kaisers Dank war der Orden pour le mérite und das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Im Jahre 1872 erhielt der General auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1871 eine Dotation, im Jahre 1879 wurde er in den Grafen- stand erhoben. Die letzten Lebensjahre brachte er auf seinem Gute zu.

— Dänemark. Aus Kopenhagen verlautet: Der französische Revanchegagitor Paul Déroulède hat sich heute (14. September), nachdem alle seine Versuche, bei dem in der dänischen Hauptstadt weilenden Kaiser von Rußland eine Audienz zu erhalten, gescheitert sind, über Havre nach Frankreich zurückbe- geben. Wie Herr Déroulède dazu kam, den Kaiser mit seinen Taktlosigkeit belästigen zu wollen, ist aller- dings nur durch seinen Größenwahnsinn erklärlich.

— Ueber die von verschiedenen auswärtigen Zeitungen gebrachten Mittheilungen betreffend eine Be- gegnung des Czaren mit dem deutschen Kaiser bringt die in Kopenhagen erscheinende Zeitung „Avisen“ nachstehende Notiz, deren Richtig- keit bestätigt wird: „Es darf als gegeben vorausge- setzt werden, daß eine Begegnung in der That ange- regert worden, ohne daß indessen, wie wir annehmen dürfen, eine endgültige Bestimmung über Zeit und Ort dieser Begegnung getroffen worden ist. In- zwischen sind wieder etwas veränderte Verhältnisse eingetreten, und wenn es in verschiedenen auswärtigen Zeitungen heißt, daß auch ferner Verhandlungen ge- führt werden, um eine solche Zusammenkunft zu Stande zu bringen, so glauben wir mit Bestimmtheit versichern zu dürfen, daß der Gedanke an eine Be- gegnung des Czaren mit dem Kaiser von Deutschland zur Zeit definitiv aufgegeben ist.“ Nach „Avisen“ liegt dieser Aufgebung doch keinerlei politisches Motiv zu Grunde.

— In Frankreich hat inzwischen der vom Fürsten Bismarck wiederholt an die Wand gemalte Siegeswahn die ersten Orgien gefeiert. Wie der „Matin“ meldet, brachte bei dem Diner, welches der

General Bréart seinen höheren Offizieren und den Vorkämpfern von Villefranche am 13. September gab, auch der Deputirte Cales, der Maire von Ville- franche, einen Toast aus auf das 17. Armeekorps und die Armee, „welche uns die Revanche bringen soll und wird. Bisher wagten wir die Revanche zu hoffen, wir erwarten sie jetzt mit Ungeduld.“ Der Bericht des „Matin“ fügt hinzu, daß im ganzen Saale dieser Toast in tiefem, charakteristischem Schweigen aufgenommen worden sei. Die Offiziere hätten ihre Gläser lebhaft erhoben. — Ein Manifest des Grafen von Paris wird am 15. September erscheinen und wichtige Erklärungen enthalten, wie der „Figaro“ meldet. — Der von General Bréart erlassene Tages- befehl an das mobilisirte Armeekorps lautet im Wesent- lichen: „Die dem 17. Armeekorps anvertrauten Ope- rationen sind beendet. Ich war zufrieden mit dem Eifer und dem guten Geiste, den alle gezeigt haben, wie mit der eifrigen patriotischen Haltung der Be- wohnerungen, die uns ins Quartier aufnahmen. Nüt- zliche Erfahrungen wurden gesammelt. Jeder von Euch kann sich Rechenschaft von den schwierigen Pflichten geben, welche die Ueberleitung der einzelnen Truppen- theile auf Kriegsfuß und die Befriedigung ihrer Be- dürfnisse allen Rangklassen auferlegt. Wir müssen uns darin noch befestigen, um dem Vertrauen zu ent- sprechen, das die Nation zu ihrer Armee hat.“ — Der „N. Fr. Pr.“ meldet man aus Paris: Bei dem Em- pfang der fremden Militär-Missionen durch den Kriegs- minister wurde bemerkt, daß die russischen Offiziere Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit waren. Der Minister drückte den Russen gegenüber seine Freude darüber aus, daß sie den Wandern beiwohnten. Der Chef der Mission antwortete, er zweifle nicht an der Sympathie der französischen Offiziere und schäme sich glücklich, die Leistungen der französischen Truppen sehen zu können.

— Rußland. Die Ausweisungen nehmen seit den letzten Tagen wieder eine bedenkliche Höhe an. Seit Mittwoch vor. Woche sind in Warschau 50

Jagdgenossenschaft Schönheide-Neuheide.

Nachdem die in den Generalversammlungen vom 7. Juni und 25. August 1887 bezüglich der Verpachtung der Jagd gefassten Beschlüsse von der Aufsichtsbehörde aus formellen Gründen nicht haben genehmigt werden können und deshalb die anderweitige Verpachtung der Jagd beider Jagdbezirke der überschriebenen Genossenschaft angeordnet worden ist, wird hiermit als Verpachtungstermin

Donnerstag, der 6. October 1887

festgesetzt und werden daher Pachtlustige ersucht, am gedachten Tage **Nachmittags punkt 3 Uhr** im Saale des Restaurant „zum Gambrius“ in Schönheide behufs Anhörung der Verpachtungsbedingungen und Abgabe der Gebote sich einzufinden.

Gleichzeitig werden die Mitglieder der Jagdgenossenschaft geladen, zum Zwecke der Abhaltung einer **Generalversammlung**, in welcher

- 1) über den von dem unterzeichneten Jagdvorstand gestellten Antrag: „die angesammelten Jagdpachtgelder dergestalt zu vertheilen, daß innerhalb der Flur Schönheide auf je volle 100 □ Ruthen jagdbare Fläche 25 Pfennige zur Auszahlung kommen“,
- 2) wegen Auswahl der Licitanten und Zuschlag der im oben gedachten Termine zu erwartenden Jagdpachtgebote

Beschluß gefaßt werden soll,

Donnerstag, den 6. October 1887,
Nachmittags 4 Uhr

im Saale des Restaurant „zum Gambrius“ in Schönheide sich rechtzeitig und zwar so anzumelden, daß das Versammlungslocal um fünf Uhr, zu welcher Zeit die Generalversammlung beginnt, geschlossen werden kann.

Schönheide, am 15. September 1887.

Der Jagdvorstand.
Christian Gottlieb Möckel.

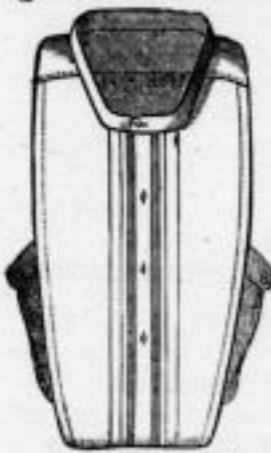
Bei den hohen Kaffee-Preisen

bewährt sich zur Mischung mit dem Bohnen-Kaffee vor allen anderen Kaffee-Ersatzmitteln der

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg, ausgezeichnet durch Kraft, Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und im Verbrauch nicht theurer als die alten Cichorienfabrikate. Zu haben in den meisten Colonialwaarenhandlungen. Weitere Niederlagen gesucht; Erfolg verbürgt.

Herren-Wäsche.



Empfehle tadellos sitzende Oberhemden mit fein Lein. 4fach. Einlag, sowie kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisets.

Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Ein kleiner gelber Hund, Jagd-Race, mit grünem Halsband ist abhanden gekommen und wird um Zurückgabe gegen angemessene Belohnung gebeten. — Vor Kaufan wird gewarnt! **Franz Seidel, Schönheide,** im Rothen Hof.

Frische Kräuter

zum Einmachen, gelben diesjährigen Senffamen und besten Einlegeeiffig empfiehlt

J. Braun, Drogerie.



Directe Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 3 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelgenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Nr. 813 **Heinr. Wolf** in Auerbach.

Auction.

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Frau **Christiane Friederike** verw. **Clauß** in Eibenstock sollen folgende Gegenstände, als:

- 1) die auf dem von Frau Clauß erpachteten, an der Muldenhammerer Straße oberhalb der Jagert'schen Scheune gelegenen **Pfarrfeld** anstehenden Früchte, Hafer u. 15 Beete **Kartoffeln**, an Ort u. Stelle,
- 2) eine **Partie Heu** im Hintergebäude des Herrn Kaufmann Louis Unger in Eibenstock gehörigen, früher Weidert'schen Hause,
- 3) ein **Pferd** nebst **Geschirr**, zwei **Kühe** und eine **Kalbe** in dem Stalle des Herrn Kaufmann Emil Tittel am Neumarkt,

nächsten Freitag, den 23. September 1887,

und zwar die anstehenden Früchte **Vormittags 9 Uhr**, das Heu **Vormittags 11 Uhr** und das Vieh **Nachmittags 3 Uhr** von mir, dem unterzeichneten Konkursverwalter, öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.
Eibenstock, den 16. September 1887.

Rechtsanwalt Müller.

Lehrinstitut u. wirthschaftliches Pensionat.

Junge Mädchen können liebevolle Aufnahme in meinem Pensionat finden. Unterricht im Kochen, perfect Schneidern, Naahnehen, Schnittzeichnen und Zuschneiden, Putzmachen, Glanzplatten, Serviren, sowie in allen weiblichen Handarbeiten und Klavier. (Auch in einzelnen Fächern.) **Pensionspreis mäßig.** Prospekte und Näheres im Lehr-Institut u. Pensionat von

Frau Ullmann, Chemnitz,
Nicolaigraben 1, II.

Grösstes Lager

aller Sorten **Stickerie-Materialien**, als: **Seide** aller Art, **Chenille** gefärbt und gewöhnlich, **Drahtchenille**, **Garne**, **Wolle**, **Bwirne**, **Flor**, **Gold-**, **Silber-** u. **Kupfer-Faden**, ferner:

Metallperlen, **Glasperlen**, **Wachperlen**, **Schmelzen**, **Bindsaden**, **Oele** u. **Maschinen-Nadeln** bei

Gustav Günther, Eibenstock, Neumarkt.

Vertreter für **C. A. Weidmüller, Chemnitz.**

Chemische Wäscherei & Färberei

von Herren-, Damen- und Kindergarderoben in zertrenntem und unzertrenntem Zustande.

Theodor Wilisch,
Chemnitz.

Annahmestelle für Eibenstock bei Frau **Emilie Müller**, Kirchplatz Nr. 11.

Das Deutsche Tageblatt erscheint 12 mal wöchentl. als Morgen- und Abendausgabe.

Das Deutsche Tageblatt

gehört zu den meistgelesenen großen politischen Berliner Blättern. Es wird auch von den Gegnern als ein sehr gut unterrichtetes Organ anerkannt.

National und konservativ zugleich

im besten Sinne des Wortes, vertritt das **Deutsche Tageblatt** in erster Linie überall den Schutz und die gesunde Entwicklung der deutschen Lebensinteressen.

Dieselben können nur dann auf die Dauer mit nachhaltigem Erfolg gewahrt werden, wenn die Erhaltung einer starken Monarchie, eines starken Heeres und die Durchführung einer vernünftigen **Sozial-** und **Steuerreform** das Hauptbestreben aller mit Staatsfinn begabten Elemente der Nation bleibt.

Hauptträger eines solchen richtigen deutschen Staatsfinnes müssen die produktiven Stände sein und immer mehr werden.

Die **kaiserliche Botschaft** vom 17. November 1881 bildet die Grundlage für jede deutsche Sozialreform.

Für die Erhaltung der **Landwirtschaft** und des **Handwerkerhandes** tritt das **Deutsche Tageblatt** mit derselben Energie ein, mit der es die Erweiterung der Absatzgebiete der deutschen Industrie und die Förderung des deutschen Handels befürwortet.

In den wichtigsten Hauptstädten des Auslandes hat das **Deutsche Tageblatt**, ebenso wie im Reiche selbst, vorzügliche Mitarbeiter.

Den **Militärischen Angelegenheiten** des In- und Auslandes widmet das **Deutsche Tageblatt** eine ganz besondere Aufmerksamkeit; es wird auch in dieser Hinsicht von Autoritäten ersten Ranges unterstützt.

Sein **lokaler Theil** spiegelt das große und kleine reichshauptstädtische Leben mannigfaltig und gebiegen wieder.

In seinem **Handelsheft** darf sich das **deutsche Tageblatt** mit den besten Fachblättern messen. Sein **Feuilleton**, von Dr. **Hans Herrig** redigirt, erfreut sich der größten Anerkennung Seitens aller wirklich gebildeten Kreise der Nation.

Außer ernstem und heiteren Betrachtungen und bunten Skizzen bringt das **Deutsche Tageblatt** fortlaufend **Romane** aus berühmten Federn.

Als **Sonntags-Gratis-Beilage** erscheint mit dem **Deutschen Tageblatt** die schon seit langem nach auswärts zur Verfeinerung gelangende „**Damenwelt**“ (mit Novellen, Räthseln u.).

Inserate haben bei der weiten Verbreitung des **Deutschen Tageblatts** den wirksamsten Erfolg.

Der **Abonnements-Preis** beträgt pro Quartal incl. Bestellgeld durch die f. Postanstalten nur **5 Mark 50 Pf.**

Bestellungen nimmt die nächste f. Postanstalt entgegen unter Nr. 1602 (Post-Zeitungs-Katalog 1887).

Frische Morcheln

bei **J. Braun.**

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag: **Vereins-Abend.**

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan**, **Glas**, **Holz**, **Papier**, **Wappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Zum Einsetzen künstlicher Zähne,

Reparaturen, **Blombiren** u. u. empfiehlt sich **Wilh. Deubel.**

Kartoffelkörbe

empfehlen zur **Kartoffelernte** in großer Auswahl **Hermann Weisse,** Korbmacher.

Ein Logis

wird Mitte November miethfrei im **Schützenhaus.**

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an **Richters Verlags-Anstalt** in Leipzig und verlange die Broschüre „**Krankensfreund**“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankheitsberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „**Krankensfreund**“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Ein zuverlässiges Mädchen

von braven Eltern, welches häusliche Arbeit leisten kann, findet Unterkommen bei **Ferd. Voigtmann.**

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,

um Andern das Zähnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu laufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Geschäfts-Übergabe.

Einem werthen Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von mir innegehabten Geschäfte in Eibenstock und Schönheide an Herrn **H. Neumann** verkauft habe.
Genannter Herr wird unter der Firma

A. J. Kalitzki Nachfgr.

dieselben mit **gleichem Geschäftsprinzip** (großer Umsatz, kleiner Nutzen) fortführen.
Indem ich hiermit für das mir geschenkte Vertrauen herzlichst danke, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger entgegen zu bringen.
Eibenstock, 15. September 1887.

Hochachtend
A. J. Kalitzki.

Im Anschluß an vorstehende Annonce empfehle ich mich hierdurch einem werthen Publikum von Eibenstock und Umgegend mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, das **Höchste in diesem Fache** zu leisten, um durch **reelle freundliche Bedienung** mir dasselbe Vertrauen, welches mein Herr Vorgänger genossen, beim werthen Publikum zu erwerben.
Eibenstock, 16. September 1887.

Hochachtend
A. J. Kalitzki Nachfgr.

Inhaber: **H. Neumann.**

Verdauungs-Störungen

(Appetitmangel, schlechte Verdauung, Sodbrennen etc.), tragen Stoffwechsel und deren Folgezustände (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) befeht **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**, unser bestes Hausmittel. Erb. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in den Apotheken.

Für nur 1 M. 20 Pf.
ein Pfund

Gänsefedern,
grau, hochfeine Qualität, ganz neu u. geschliffen, versendet gegen Nachnahme (in Postcollis zu 10 Pfund) **J. Krassa,** Bettfedern-Handlung, Prag 616 I. (Böhmen).

Martha verw. **Stricker**
Ernst Ohmann
empfehlen sich als Verlobte.
Eibenstock, den 17. September 1887.



Pilione, gegen Sommersprossen, Leberflecken etc., 1/1 Fl. 2.50, 3 M., 1/2 Fl. 1.50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2.50.
Chine, Haarfarbe = Mittel, zum Färben d. Haare, 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.25.
Haarwuchs = Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, 1/1 Dose 3 M., 1/2 Dose 1.50.
Roths & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer,** Apotheker, Eibenstock.

Heute Sonnabend bin ich von 10 bis 3 Uhr mit

Wild u. Geflügel

in „Stadt Leipzig.“
Joh. Günther
aus Neustädtel.

Birkenbalsam Seife

ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, ein blendend weisses Teint erzeugt.
Bergmann & Co in Dresden.

à Stück 30 u. 50 Pf. bei **Apotheker Fischer.**

Zwei Fach 1/1, **Stidmaschinen** mit **Kreisbog- & Bohraparat** sofort günstig zu verkaufen. Offerten unter „Stidmaschinen“ in der Expedition dieses Blattes niederzuliegen.

„Gasthof am Auersberg“, Wildenthal.

Sonntag und Montag, den 18. und 19. Istd. Mts.

Büchsen-Vogelschießen.

Sonntag: v. Nachm. 2 Uhr an **Concert**,
5 Uhr an **Tanzvergnügen.**

Montag: v. Nachm. 2 Uhr an **Concert**,

Abends **Schützenball** nur f. Loosinhaber.

NB. Reitschule auf dem Festplatz.

Um freundliche Betheiligung bittet

Richard Drechsler.

Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an

Sammel-Musikschießen,

sowie **Concert** mit darauffolgender starkbesetzter **Ballmusik**, wozu ich alle Schießfreunde ergebenst einlade.

L. Trommer.

Mit 11 Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **D. Ob.**

MEY'S berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.



HERZOG
Dtsd. M. -85.



FRANKLIN
Dtsd. M. -80.



LINCOLN B
Dtsd. M. -55.



WAGNER
Dtsd.-Paar M. 1.20.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Eibenstock

F. A. R. Müller, Buchhändler, G. A. Nötzli u. Ida Todt

oder direct vom
Versand-Geschäft **MEY & EDLICH**, Plagwitz-Leipzig.

Ein anständiges, fleißiges Mädchen, welches in

Handtambourarbeit

geübt ist und **Wibeln** kann, wird von einem Fabrikgeschäft in **Plauen i. V.** bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung für's Haus gesucht. Antritt kann sofort erfolgen. Offerten unter **K. 1168** an **Haasenstein & Vogler** in **Plauen i. V.**

Feldschlößchen.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, d. 22. Sept.: **Großes Concert.**

G. Deser. J. Eberwein.

Mar. Heringe

in bekannter Güte empfiehlt
Rob. Gerber, Union.

Medicinal-Ungarweine

(Tokayer, garantirt rein)

aus der Weingrosshandlung
Rudolf Fuchs,
Wien Hoflieferant Hamburg
anerkannt ausgezeichnetes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente und Kinder, empfehlen in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen zu verschiedenen Preisen **billigst**

Herm. Pöhland, Eibenstock.

J. Braun, Eibenstock.

Ludwig Hecker, Schönheide.

Die Weine wurden sowohl vor wie nach der Ausfuhr aus Ungarn von der K. K. Versuchsstation für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg bei Wien untersucht und **durchaus rein und echt** befunden.

Stammtisch Nr. 191.

Heute: **Vereinsabend.**

Concertina-Verein.

Heute Sonnabend Vereinsabend im Schützenhaus.

Der Vorstand.

Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten **Entöltten Cacao**

von **Rich. Selbmann, Dresden.**
Lager b. Cond. G. Bretschneider Bier.

Schönheiderhammer.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

Clara verw. **Hendel.**

Schützenhaus.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Deutsches Haus.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.

Nächsten Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Worth hat," erwiderte sie, "aber sein Unglück geht mir nahe."

Willens lachte. "Was Sie zartfühlend sind!" rief er. "Sie besitzen eine zarte Seele; was müssen Sie erst empfinden, wenn ein Mensch leidet? Ich könnte beinahe wünschen, daß ich selbst ein Bein bräche, nur um von Ihnen beklagt zu werden."

"Meinetwegen könnte er sich beide Beine brechen und den Hals dazu," flüsterte Toni dem Doctor in's Ohr, ich machte mir gar nichts daraus. Aber den armen alten Hans habe ich noch heute Morgen gestreichelt und ihm ein tüchtiges Stück Semmel zugesteckt. Den hier ließe ich verhungern, und wenn ich wie Luise wäre, ließe ich davon; aber wirklich, sie thut es schon, sie thut es schon!"

Das Fräulein verdoppelte wirklich ihre Schritte und ließ den galanten Better, der ihr nacheilte, ansehnlich zurück, was Toni mit fröhlichem Gelächter bejubelte. So erreichten sie den Garten und fanden sich bald bei dem verunglückten Thiere vereint, um welches sich die Hausbewohner versammelt hatten, die durcheinander schreiend das Ereigniß vortrugen.

Das Pferd saß auf seinen Hinterbeinen, stemmte die Vorderfüße auf und richtete seine großen, traurigen Augen auf das Kind, das klagend und weinend es beim Namen rief und streichelte.

Der Major hieß die Frauen sich entfernen und stellte dann eine Untersuchung an, bei welcher Herr von Nachau ihm half, der sich so geschickt benahm, daß der Major sich beifällig über seine unerwarteten Kenntnisse äußerte.

"Das ist nicht zu verwundern," erwiderte er. "Obwohl ich gar nichts davon verstehe, habe ich doch auf meinen Reisen viel mit Pferden zu thun gehabt. In diesem Falle aber scheint es mir gewiß genug, daß der alte Bursche den Köhrlknochen morsch zerbrochen hat."

"Es ist ihm nicht zu helfen," erwiderte der Major, den Kopf schüttelnd.

"So muß man zum Schinder schicken!" rief Willens.

"Das würde seine Leiden um viele Stunden verlängern," sagte Herr von Brand.

"Was kann man aber thun?"

"Ich werde es Ihnen gleich zeigen," sagte Herr von Brand, "warten Sie einen Augenblick." Er ging in das Haus und kam nach wenigen Minuten zurück. In seiner Hand schimmerte etwas Blühendes, das Willens für den Lauf eines Pistols hielt. — "Todschießen wollen Sie ihn?" sagte er. "Da mache ich mich fort, das Knallen ist mir fatal. Blut überhaupt; ich habe einen Abscheu vor Blut."

"Beruhigen Sie sich," erwiderte der Major. "Was zum Henker! Ein Mann und kann kein Blut sehen, kann's nicht knallen hören! Aber Ihre Nerven sollen nicht beleidigt werden; sehen Sie hier, das Ding knallt nicht."

Er zeigte dabei, was er trug. Es war ein kleiner Hammer von polirtem Stahl mit kurzem Griff. Der Kopf an der einen Seite breit, an der andern in eine lange Spitze auslaufend. Das Ganze hatte ein so unschuldiges Ansehen, als ob es Kinderspielzeug sei; Eduard Willens nahm daher auch von dem Spotte des Majors keine Notiz, er lachte dazu. "Das lasse ich mir gefallen," sagte er, "damit kann man sich keinen Schaden thun."

"Richt?" erwiderte der Major, indem er ihn anblickte und den kleinen Hammer in seiner Hand wogte. "Sie freilich würden nichts damit ausrichten können, aber wer die Sache versteht — geben Sie Acht!" — Er trat zu dem leidenden Thiere, richtete die Spitze auf dessen Stirn, schwenkte den Hammer und ließ ihn, anscheinend ohne besondere Gewalt, fallen. Das Pferd zuckte zusammen, stürzte zur Seite und streckte sich aus. Es war todt.

Das Verfahren war so überraschend, der Erfolg so blitzartig wunderbar, daß die Zuschauer bestürzt darauf hinblickten. — "Das ist merkwürdig," sagte Herr von Nachau.

"Schrecklich! schauerhaft!" schrie Willens, indem er nach seinem Kopf sah. "Man sieht es nicht einmal."

Der Punkt, auf welchen der tödtliche Schlag erfolgt war, wurde in der That nur durch einen Blutstropfen angedeutet.

"Ich bin erstaunt darüber, wie es möglich ist," sagte Nachau. "Wie kann man den festen Schädel mit diesem unbedeutenden Instrument und obenein ohne alle Anstrengung zerschmettern?"

"Wer es nicht versteht, soll es auch wohl bleiben lassen," sagte der Major mit einem gewissen Triumph. "Es kann Einer zehnmal schlagen, ohne großen Schaden zu thun."

"Ist diese Art der Tödtung hier gebräuchlich?" fragte Nachau.

"Niemals. Kein Mensch weiß etwas davon, aber in Spanien macht man es so, und unsere Regimenter nahmen es sich an. Ich habe manch' armes Thier mit diesem kleinen Dinge von großen Leiden befreit. Man muß nur mit dem rechten Schwung die rechte Stelle treffen, so dringt die Spitze bis in's Gehirn."

— Jetzt schafft das Thier fort, ich habe ihm eine Wohlthat erwiesen."

Er steckte den kleinen Hammer in die Tasche und ging mit seinen Gästen in's Haus, wo die Töchter schon wußten, was vorgefallen war. Das Ereigniß gab jedoch noch Stoff zu langen Gesprächen, und bei aller Lust, es endlich zu vergessen, war die Stimmung doch nicht ganz herzustellen. Besonders zeigte sich Willens nicht mehr in seiner früheren Laune, denn er beschäftigte sich weniger mit seiner Cousine, als mit sich selbst, indem er es seinem munteren Begleiter überließ, die Unterhaltung zu beleben. Bald nach dem Abendessen schien er müde zu werden und zog sich, begleitet von seinem Freunde, in das außerwählte Schlafzimmer zurück.

4.

Es vergingen nun einige Tage, die im Ganzen dem ersten gleichen, wie Wassertropfen. Willens hatte möglichst viel Zeit, sich liebenswürdig zu zeigen; es legte ihm Niemand dabei etwas in den Weg. Der Major, der nicht wußte, was er mit ihm anfangen sollte, schien ihn möglichst zu vermeiden. Willens rauchte nicht, kümmerte sich weder um Gewehre, noch um Gewächse, hatte keinen Gefallen an Promenaden zu Pferde oder zu Fuße; alle Anstrengungen waren ihm zuwider, nur bei Tische erwachten seine Begierden, aber die geheime Verachtung des alten Soldaten wurde durch die Ekluse des Herrn Betters vermehrt. Wenn er rechtschaffen eingehauen hätte, wie der Major es nannte, so hätte man doch sehen können, daß ein Kerl in ihm stecke; aber auch dabei zeigte sich sein weiblich erschlafenes Wesen. Allerlei schwammiges, süßes Zeug, Suppe, Klöschen, Mehlspeise, Compots, das liebte er; ein fastiges Stück Fleisch, einen kräftigen Braten rührte er kaum an. Mit dem Trinken ging es noch schlimmer. Röhigen ließ er sich nicht, im Gegentheil, er schien die spirituelle Aufregung gern zu haben, aber kaum hatte er ein paar Gläser, nach des Majors Ausdrucksweise, hinter der Binde, so wurde er gänzlich unausstehlich, und es gehörte viel Geduld dazu, das als Scherz aufzunehmen, was er dafür zum Besten gab. Schon gewöhnlich anmaßend und großsprecherisch verlor er dann vollends Rücksicht und Haltung, und wenn nicht Nachau zuweilen eingeschritten wäre und dem Doctor Gottberg sowohl, wie auch Luise und der Gesellschaft beigegeben hätte, so würde es nicht zu ertragen gewesen sein.

Der heftige, alte Herr befand sich nach den ersten drei Tagen im vollen Zwiespalt mit sich selbst; er hatte sich freilich von Anfang an feierlich gelobt und sich sein Ehrenwort darauf gegeben, in Ruhe den Ausgang dieser fatalen Sache abzuwarten und sich in keinerlei Weise einzumischen, aber er that sich den größten Zwang an. Inreß sprach alle Vernunftgründe dafür, und je mehr er überlegte, um so mehr überzeugte er sich, daß dies das Beste sei, was er thun könne. Auf jeden Fall mußte ihm daran gelegen sein, mit diesem Better sich nicht zu erzürnen. Auch wenn Luise keine Lust empfand, eine reiche Frau zu werden, auch dann sollte Willens wenigstens nicht böse das Haus verlassen. Was der Major wünschte oder hoffte, bezweifelte oder befürchtete, verschloß er in sich, allein zuweilen stiegen ihm Gedanken auf, bei denen sich sein Gesicht dunkler färbte, und er streckte dann ungeduldig seinen Arm aus, als wollte er etwas gewaltsam von sich abhalten.

Der alte, hitzige Herr dachte, wenn er dies that, an den Doctor Gottberg, mit welchem er sich im Geiste viel beschäftigte. Der Doctor bereitete ihm aber gewiß kein Aerger, denn er sah ihn wenig anders mehr in diesen Tagen, als beim Mittagessen, aber er mochte ihn weder aufsuchen, noch ihm begegnen. Sonst hatte er den jungen Gelehrten, den der Zufall in seine Familie gebracht, jederzeit gern gesehen und niemals gewünscht, daß er ihn verlassen möchte. Gottbergs ruhiges und ernstes Wesen, das doch keineswegs mürrisch und abgeschlossen war, hatte ihm immer gefallen; er hatte ihn selbst gebeten, zu bleiben, und nie war ihm dabei eingefallen, was ihm zuerst in jener Nacht einfiel, wo er Willens am Abend vorher gesehen — und was er jetzt mit aller Gewalt von sich abschütteln wollte und nicht konnte.

So blind war er allerdings nicht gewesen, um nicht zu bemerken, wie hoch Gottberg in der Gunst seiner Kinder stehe; aber er war ja auch in seiner eigenen Gunst, war der Freund seines Sohnes, der ihm innig anhing und fortgesetzt Briefe mit ihm wechselte. Es kam dem Major vor, als sei das Alles ganz natürlich, und wenn er seinen Mädchen nachblickte, wie sie vertraulich mit dem Doctor umgingen, als sei dieser mit ihnen aufgewachsen, so fühlte er es wohlthuend in seinem Herzen. Gottberg gehörte zur Familie; den Kopf hatte er auf dem rechten Fleck, und wer ihn kennen lernte, sollte ihm Achtung. Solch' ein Mann mußte auch einmal in der Welt seinen Platz einnehmen; dies war wieder ein Gedanke, mit welchem der Major sich zuweilen heimlich beschäftigte, wenn er ihn mit Luise im Gespräch traf und Beide beobachtete. Aber alle diese Ergebnisse eines Jahres gingen verloren, als er Willens im rothen Bären gefunden.

Von der Abreise des Doctors war nicht wieder

die Rede gewesen, allein daß Willens Muthmaßungen hegte, die, begründet oder nicht, doch mit des Majors Besorgnissen übereinstimmten, ließ sich nicht bezweifeln. Mit bewundernswürdiger Geduld that Gottberg aber, als sähe und höre er nichts von Eduard Willens; auch ließ sich nicht die geringste Bemerkung gegen sein Benehmen im Umgange mit Fräulein Luise machen. Immer gleich höflich, bescheiden und freundlich konnte die genaueste Beobachtung ihn auf keinem verhänglichen Blide ertappen. Mit vollkommenem Selbstgefühl behauptete er eine würdige Haltung, und diese machte es möglich, daß er ohne ein äußeres Zeichen von Schmerz oder Kränkung eben so wohl sich Luise nähern konnte, wie alle Andern.

Da das Fräulein jedoch meist immer von Eduard Willens belagert wurde, machte er diesem Platz, ohne einen Versuch, ihm den Vorrang zu bestreiten. Sein richtiges Gefühl sagte ihm, was er zu thun habe. Denn verborgen konnte es ihm gewiß nicht bleiben, was im Werke sei. — Der Major war mit diesem Benehmen zufrieden. Er begünstigte Eduard Willens ersichtlich, obwohl dieser, wie er es gelobt, mit ihm wenig Umstände machte und sich Freiheiten herausnahm, die schwer zu ertragen waren. Ueber die Langweiligkeit dieses Landlebens und über die Einrichtungen des Hauses hatte Willens eben so viel zu bemerken, als über die Ansichten und Meinungen seines Verwandten und über dessen wirtschaftliche und Familien-Angelegenheiten. Er that manche Fragen, die dem heftigen, alten Herrn großen Aerger verursachten und deren Beantwortung ihm sauer wurde; dennoch blieb er standhaft in seiner Höflichkeit und nahm selbst anmaßende Vorwürfe hin. Die Verpachtungen und der Gewinn, den der Major aus dem Gute zog, gaben Willens besonders Veranlassung zu lebhaftem Tadel und heilsamen Vorstellungen, welche so eindringlich gemacht wurden, als sei sein Eigenthum dadurch verlegt worden.

"Das ist ja gräßlich!" sagte er, "das sind ja Preise, wie vor fünfzig Jahren, als lebten wir noch in der schönen Zeit, wo die Pächter reich wurden und die Eigenthümer arm. Aber das muß sich ändern; lassen Sie doch die Pachtcontracte sehen, die Hälfte mehr ist noch zu billig. Wie ist das möglich, daß Sie so — so wenig zeitgemäß sein können!"

Die Milderung seines Ausdrucks kam daher, weil der Major ihn anblickte, als spränge Feuer aus seinen Augen, und Willens einen Schreck bekam. "Alle Donner!" schrie der Major, "was — hm! meinen Sie?" setzte er sich besinnend hinzu. "Es wäre möglich, daß man etwas höher gehen könnte, aber ich will keinen Menschen brüden."

"Was das für eine Redensart ist!" lachte Willens. "Hier muß der alte Zopf ausgetrieben werden."

"Lieber wollte ich, daß —" schrie der Major, allein er besänftigte sich nochmals und versuchte selbst zu lachen. "Beter," sagte er, "Jeder muß seinen eigenen Zopf abschneiden."

"Was das anbelangt, so hat es bei mir keine Noth," versetzte Willens, "ich kenne die Welt. Praktisch muß man sein, und das bin ich. Vielleicht ist es das Beste, das Gut wird verkauft. Die Preise sind noch hoch, obwohl sie schon fallen. Schulden sind nicht da, oder doch nicht viel. Was haben Sie an Hypotheken? Wie viel ist es?"

Der Major wand sich wie ein Wurm. Ein Feuer brannte in seinem Gehirn, die Flamme tanzte vor ihm her; er überwand sich aber auch diesmal und winkte abwehrend mit der Hand, wobei er that, als ob er lachte. "Wir wollen jetzt nicht weiter davon sprechen," sagte er. "Schulden sind da, es ging nicht anders."

"Man muß niemals mehr ausgeben, als man einnimmt," krächte Willens. "Ihre Gastfreihit und Großmuth sind freilich berühmt, mein bester Better, aber lieber ein Bißchen einschränken. Warum haben Sie diesen Doctor hier?"

Es war ein Glück für den Unverschämten, daß er diese Wendung einschlug, denn der alte Soldat konnte es nicht mehr ertragen. Zum letzten Male besann er sich und sagte mit einer Stimme, die vor Aufregung zitterte: "Brechen wir ab davon. Meine Angelegenheiten werden immer nur meine Sache sein und bleiben."

"Aber mein lieber Better," betheuerte Willens, "ich meine es wahrhaftig auf's Allerbeste."

"Gut, ich danke Ihnen; aber ich denke, es kommt im Leben nicht immer auf's Geld an."

"Richt?" rief Willens, auf seine Tasche schlagend. "Auf's Geld kommt doch zuletzt Alles an. Wer's Geld nicht achtet, kann zu nichts kommen. Also, mein lieber Better, wollen wir diesen Punkt wenigstens niemals vergessen."

(Fortsetzung folgt.)